

## **Predigtvorschlag für den „Sonntag des Wortes Gottes“**

### **3. Sonntag i. Jk.; Lesejahr A**

Wir begehen heute den ersten weltweiten „Sonntag des Wortes Gottes“. Papst Franziskus hat ihn ausgerufen, verbunden mit dem Wunsch, dass dieser Sonntag „die andächtige und beständige Vertrautheit mit der Heiligen Schrift wachsen“ lässt, so wie es im Buch Deuteronomium heißt: „Das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.“

Die heutigen Lesungen können uns Hinweise darauf geben, warum die Bibel für uns so wichtig ist.

Da ist zunächst Jesaja: Der Text wird auch im Advent gelesen und dort auf die Geburt Christi bezogen. Das Licht, das aufstrahlt, wird zum Licht Christi. Doch Jesaja spricht zunächst einmal in eine konkrete geschichtliche Situation. Erst später wird der Text auch auf andere Ereignisse gedeutet. Sebulon und Naftali waren zwei von den Orten, die von den Assyryern um 722 vor Chr. restlos zerstört worden waren. Auf diese Zerstörung scheint der Text zu verweisen und Hoffnung zu machen: Gott hat sogar diesem Gebiet wieder bessere Zeiten beschert bzw. wird es noch tun. Sie werden zu Ehren kommen, die „Völker“, die Andersgläubigen, die Geschlagenen und Vernichteten. Ähnliches sagt er mit dem „Tag von Midian“: Am Tag von Midian hat der Richter Gideon mit Gottes Hilfe das scheinbar unbezwingbare Heer der Midianiter schlagen können.

Warum stehen solche Erzählungen in der Bibel? Ganz einfach: Sie geben Hoffnung. Sie geben Gewissheit, dass Gott wieder befreiend und rettend in scheinbar aussichtslosen und trostlosen Situationen handelt. Sie sind keine abgeschlossenen Tatsachen, sondern offen für viele vergleichbare weitere Situationen, in denen diese Gewissheit wieder wichtig wird.

Und das ist schon die erste Besonderheit der Bibel: Sie erinnert an Gottes befreiendes Handeln an uns. Aus dieser Erinnerung der Vergangenheit schöpfen wir Kraft und Mut für die Zukunft.

Die zweite Lesung, aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, spricht über konkrete Gemeindeprobleme. Die junge Gemeinde in Korinth gefällt sich in „wissenschaftlichen“ Streitgesprächen und in Schulbildungen, die in Personenkult ausarten. Die Korintherinnen und Korinther haben sich offenbar in Diskussionen verstrickt, die das Trennende vor das Gemeinsame stellen und Unterscheidungen einführen, die mit der Botschaft des Evangeliums nicht vereinbar sind. Denn, wie Paulus ausführt, eine Unterscheidung zu machen, ob man zu Apollos, Kephas oder Paulus hält, ist so absurd wie zu betonen, dass nur die eigene Gruppe wirklich an Christus glaubt.

Wenn Paulus zu Einmütigkeit aufruft und gegen Spaltungen anredet, meint er damit keine Uniformität oder Gleichschaltung, wohl aber ein Bewusstmachen des Einenden und ein Ringen um Gemeinsamkeit.

Auch heutige Gemeinden und kirchliche Gemeinschaften müssen sich die Frage stellen, ob sie sich zu sehr in Spaltungen verstricken und die Einheit der Christen verunmöglichen. Ob sie zu sehr an Einzelpersonen hängen oder um nebensächliche Details streiten. Und da zeigt sich

wiederum die Bedeutung der Bibel: Sie ist Grundlage aller Katholikinnen und Katholiken, ob Priester, pastoral Tätige oder andere; Sie ist aber darüber hinaus Grundlage aller christlichen Konfessionen und des Judentums. So kann sie dazu dienen, an die Gemeinsamkeiten im Glauben zu erinnern, ohne Uniformität, aber im wertschätzenden Gespräch miteinander.

Der Bibelsonntag ist nicht umsonst genau zu dem Zeitpunkt angesetzt, „in dem wir unsere Beziehungen zu den Juden zu festigen und für die Einheit der Christen zu beten eingeladen sind“, sagt Papst Franziskus. „Es handelt sich dabei nicht um ein bloß zeitliches Zusammentreffen: Die Feier des Sonntags des Wortes Gottes ist von ökumenischer Bedeutung, denn die Heilige Schrift zeigt denen, die auf sie hören, den Weg, der beschritten werden muss, um zu einer authentischen und soliden Einheit zu gelangen.“ Bibel als Grundlage von Einheit in der Vielfalt, auch in unserer Gemeinde.

Einen dritten Aspekt bietet uns das heutige Evangelium. Wenn Matthäus schildert, dass Jesus seine Jünger beruft, tut er das nicht ohne sein Tun an die Worte der „Schrift“, des Alten Testaments zu binden. Er zeigt damit zweierlei: Einmal, dass die Worte der Bibel, des Alten Testaments, aber auch des Neuen Testaments, sich immer erneuern, immer neu in die jeweilige Zeit sprechen. Sie sind nicht Erzählungen aus der Vergangenheit, sie werden immer neu gelesen. Und wir Christinnen und Christen, wir lesen durch Jesu Person, durch sein Wirken, seinen Tod und seine Auferstehung die Texte der Schrift wieder neu und verstehen sie auf gänzlich neue, tiefe Weise.

Aber umgekehrt ist Jesu Wirken nicht abzutrennen von seiner Herkunft, seiner Umgebung, seiner religiösen Sozialisation und seiner Einbettung in den Glauben Israels. Das Alte Testament hilft uns erst dieses Wirken ganz zu verstehen. Darum gilt für das Alte Testament im Besonderen, was der Papst für die ganze Bibel sagt: Ohne die Heilige Schrift sind die Ereignisse der Sendung Jesu und seiner Kirche in der Welt nicht zu verstehen. Zu Recht konnte der heilige Hieronymus schreiben: ‚Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen‘ (Comm. in Is., Prolog).“

Das Wort Gottes erinnert an Gottes Handeln in der Geschichte und gibt uns dadurch Hoffnung für die Zukunft. Es ist ein einendes Band, das uns mit unseren christlichen und jüdischen Geschwistern verbindet und zeigt den Weg zu einer Einheit in Verschiedenheit. Es spricht als lebendiges Wort immer neu zu uns und begleitet uns durch die Zeiten. Und es ist der notwendige Schlüssel zum Verständnis unseres Herrn Jesus Christus.

Das Wort Gottes ist daher wert, dass wir es gut verkündigen und aufmerksam hören. Es ist wert, dass es für sich oder für andere gelesen wird. Hier verrichten die Lektorinnen und Lektoren einen wichtigen und verantwortlichen Dienst. Und es ist wert, dass wir es in unser Leben einlassen, denn, wie Papst Franziskus sagt: „Jesus Christus klopft durch die Heilige Schrift an unsere Tür; wenn wir zuhören und die Tür des Geistes und des Herzens öffnen, dann tritt er in unser Leben ein und bleibt bei uns.“

Amen.